

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 93 (1999)
Heft: 10

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : Jahresversammlungen 1999 der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz ; Zur friedenspolitischen Zukunft Europas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus unseren Vereinigungen

Jahresversammlungen 1999 der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz

Schon zum vierten Mal halten die Freundinnen und Freunde der Neuen Wege (FdNW) und die Mitglieder der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz (RESOS) ihre Jahresversammlung gemeinsam ab, dieses Jahr im CVJM-Zentrum Glockenhof in Zürich. *Pia Hollenstein* als Präsidentin der FdNW begrüsst die rund 50 Personen.

Gemeinsam gedenken wir des anfangs Jahr verstorbenen ehemaligen und langjährigen Präsidenten der FdNW, *Hansjörg Braunschweig*. Die Nachfolgerin *Pia Hollenstein* erinnert an seine inspirierende Begleitung der Neuen Wege, seine 78 Vorstösse im Nationalrat, sein Vorausdenken.

Nach der Zustimmung zum Protokoll der Jahresversammlungen 98 unserer Vereinigungen, das von *Louise Schneider* verfasst und im Septemberheft 1998 der NW publiziert wurde, folgen die Jahresberichte.

Jahresberichte und Jahresrechnungen

Der Vorstand der FdNW ist im Berichtsjahr zu 6 Sitzungen zusammengekommen. Wie die Präsidentin *Pia Hollenstein* ausführt, konzentrierte sich die Hauptarbeit auf das «Projekt 2000», das ab nächstem Jahr eine *Neugestaltung der NW* vorsieht. Geplant ist ferner eine eigene Homepage auf dem *Internet*. *Pia Hollenstein* ruft zu vermehrten Werbeanstrengungen der Mitglieder auf, da sonst die Abo-Kündigungen zahlreicher werden als die Bestellungen von neuen Abos. Die Präsidentin dankt dem Vorstand, der Redaktionskommission und der Genossenschaft WIDERDRUCK für die gute Arbeit.

Verena Büchli erwähnt im Jahresbericht der RESOS die *Monattreffen* im Gartenhof, den *Ferienkurs* in Torre Pellice und den 6mal im Jahr erscheinenden *Veranstaltungskalender*. Im Gartenhof ist man jeden vierten Freitag im Monat willkommen unter Gleichgesinnten, es finden sich über das ganze Jahr jeweils zwischen 12 und 54 Leute bei Kaffee, Tee, Brötli und Kuchen ein. Den Anfang machte ein Referat von *Anselm Burr* über den Offenen St. Jakob, *Vre Karrer* zeigte einen Film aus Somalia, *Hansheiri Zürcher* schrieb Briefe an politische Gefangene, *Emil Schärer* berichtete über die Situation in Rumänien, *Tscherrina von Moos* über das Jugendtheaterprojekt in Sarajewo, *Marianne Roth* über den SAH-Einsatz

im Kosovo, *Trudi Weinhandl* zeichnete das Leben von Clara Ragaz nach, von *Irène Häberle* und *Gertrud Wirz* hörten wir einen Reisebericht aus Indien, die Adventsfeier wurde mit *Manfred Züfles* Lesung aus seinem «Ranft»-Buch über die Brunnenvision von Bruder Klaus zum Erlebnis. In der Ostschweiz trifft sich regelmässig eine Gruppe von RESOS, auch die Berner RESOS kommen jeden zweiten Donnerstag im Monat bei Louise Schneider zusammen. Der Veranstaltungskalender wurde nach 3 Jahren von *Reinhard Lang* an *Enrique Sanchez* übergeben, verpackt und verschickt wird er weiterhin vom Versandteam bei Hansheiri Zürcher.

Der Vorstand traf sich zu 4 Sitzungen. *Irène Häberle* als Vorstandsmitglied im Internationalen Bund (ILRS) macht ein Internetprogramm (www.socialist.org@ILRS) und nimmt gerne Texte entgegen. Der erste Text wurde von *Urs Eigenmann* zum Thema Gerechtigkeit verfasst. Der von *Freddy Lukes* angeregte neue RESO-Prospekt, in einer Rekordzeit geplant, entworfen und gedruckt, bereitet allen Freude.

Beide Jahresberichte werden mit Applaus gutgeheissen.

Die von *Irène Häberle* präsentierte Jahresrechnung der FdNW wird im Sinne der Revision durch *Gertrud Wirz* und *Florian Flohr* angenommen. Die Warnung ist unüberhörbar, dass die NW nicht in ein grösseres Defizit rutschen dürften. Auch das Budget 2000 erwartet, dass die Abos gewissenhafter bezahlt werden als in den letzten Jahren.

Die Jahresrechnung von *Christoph Freymond* für die RESOS schliesst dank einer grosszügigen Spende mit einem kleinen Überschuss ab. Sie wird auf Antrag der Revisorin *Elsbeth Hultegger* und des Revisors *Hans Walder* ebenso angenommen wie das Budget 2000, dessen Grundlage die Rechnung 98 ist.

«Projekt 2000»

Der Grafiker *François Baer* hat vom Vorstand den Auftrag erhalten, für die NW ein dem Inhalt entsprechendes attraktives Outfit zu entwerfen. Baer ist bereit, für die einzelnen Hefte die Bildredaktion zu übernehmen und auch in der Redaktionskommission mitzuarbeiten. Er hat eine ähnliche Aufgabe bereits für den Zürcher «Kirchenbo-

ten» wahrgenommen und vor ein paar Jahren die «Schritte ins Offene» neu gestaltet. In guter Erinnerung ist uns sein NW-Beitrag über die Religiös-soziale Fraktion der reformierten Zürcher Synode, deren Mitglied er während 20 Jahren war.

Die NW haben ihre Aufmachung seit 16 Jahren nicht mehr verändert, die Abo-Zahlen weisen leicht nach unten, vor allem fehlen jüngere Leserinnen und Leser. François Baer präsentiert uns ein *neues Titelblatt*, das im allgemeinen gute Aufnahme findet. Im Innern der Hefte soll künftig auch aussagekräftiges *Bildmaterial* verwendet werden. Der Vorstand beantragt der Jahresversammlung, sie solle ihm den Auftrag geben, das «Projekt 2000» zu realisieren, sofern die Finanzierung gesichert sei. Dazu gehört auch eine Erhöhung des *Abo-Preises* von Fr. 53.– auf Fr. 60.–, während für kleinere Einkommen das Abo auf die Hälfte, also auf Fr. 30.–, ermässigt werden soll. Den «Tatbeweis», dass die «Basis» die Neugestaltung will, sollen ferner Spenden erbringen, zu denen der Vorstand aufrufen möchte.

Die Frage der *Finanzierbarkeit* gibt jedoch Anlass zur Kritik, zumal das «Projekt 2000» erfolgreich nur sein kann, wenn es mit grösseren Werbeanstrengungen verbunden wird. Weitere Stimmen vermissen Alternativofferten. Schliesslich setzt sich der Antrag des Vorstandes mit 27 gegen 7 Stimmen bei 2 Enthaltungen durch.

Ungeklärt bleibt der *Untertitel*, der in Zukunft die Offenheit zu allen Weltreligionen ausdrücken und die Friedensarbeit nicht weniger als den demokratischen Sozialismus betonen soll. Andererseits sollte die «Religiös-Sozialistische Vereinigung» auf dem Titelblatt nicht länger als Trägerin der Zeitschrift bezeichnet werden, da dies nicht der Rechtslage entspricht und die NW auch kein Vereinsheft sind und sein wollen. Natürlich wird auch weiterhin die Botschaft des Religiösen Sozialismus die beiden Vereinigungen verbinden. Insofern darf, was auf dem Titelblatt steht oder wieder verschwindet, nicht nach «Nähe oder Ferne» interpretiert werden.

Wahlen

Nach gewalteter Diskussion über das «Projekt 2000» bleibt keine Zeit mehr für die Aussprache mit der Redaktion. Die beiden Vorsitzenden schreiten daher zu den Wahlen: Für die FdNW werden der Vorstand, die Revision und der Redaktor wiedergewählt. Die Mitglieder der Redaktionskommission werden ebenfalls in ihrem Amt bestätigt und durch François Baer ergänzt.

Bei den RESOS treten Trudi Weinhandl, Louise Schneider, Reinhard Lang und Verena Büchli zurück. Neu in den Vorstand gewählt wird Freddy Lukes. Die verbleibenden Vorstandsmitglieder werden gesamthaft bestätigt. Der Vor-

stand konstituiert sich im übrigen selbst. (Er hat in der Zwischenzeit Hanna Götte als *prima inter pares* zur Vorsitzenden gewählt – Anm. d. Red.).

Hanna Götte

Mitteilung des Vorstandes der Neuen Wege

Der Vorstand der Vereinigung der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege hat das «Projekt 2000» samt Abo-Erhöhung um ein Jahr verschoben. Die Neugestaltung der Neuen Wege soll als «Projekt 2001» realisiert werden. Der Vorstand hat auch dem an der Jahresversammlung 1999 geäusserten Wunsch Rechnung getragen und weitere Offerten eingeholt. Er wird der Jahresversammlung 2000 das definitive Projekt vorstellen.

Zürich, 18. Juni 1999

Die Präsidentin: Pia Hollenstein

Zur friedenspolitischen Zukunft Europas

Diesem Thema galt die Nachmittagsveranstaltung der Religiös-Sozialistischen Vereinigung und der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege. Prominenter Gast war *Gret Haller*, jahrelang SP-Nationalrätin und Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates in Strassburg, anschliessend Botschafterin im Europarat und seit 3½ Jahren Ombudsfrau für Menschenrechte in Bosnien-Herzegowina.

Ombudsfrau in Bosnien-Herzegowina

Haller gab einleitend Einblick in ihre Bosnien-Mission. Als Ombudsfrau ist sie sozusagen eine «Klagemauer», wo Menschen mit ihren besonderen Sorgen und Nöten anklopfen, zum Beispiel, weil die Wohnung wegen ethnischer Säuberungen verlassen werden musste, bei Klagen wegen Misshandlungen in Gefängnissen oder wegen Prozessen, die nicht vorankommen. Die Ombudsfrau hat zu vermitteln und wenn immer möglich nach gütlichen Lösungen zu suchen. Ihre wichtigste Aufgabe besteht darin, in Bosnien-Herzegowina die *Europäische Menschenrechts-Konvention* anzuwenden, was der Juristin und leidenschaftlichen Menschenrechtsverfechterin zweifellos liegt. Fälle, die auf gütlichem Wege nicht geregelt werden können, gehen an die «Menschenrechts-Kammer». Das Hauptbüro von Gret Haller befindet sich in Sarajevo, eine Zweigstelle in Banja

Luka. Sie erstellt auch Berichte mit Empfehlungen zuhanden von Behörden. Budgetiert sind 50 Stellen, wegen fehlender finanzieller Mittel jedoch nur deren 40 besetzt.

Noch kurz zur *politischen Situation*: Nach den Wahlen im September 1995 besteht in Bosnien-Herzegowina ein Dreierpräsidium, das aus einem Muslimen als Vorsitzendem, einem Serben und einem Kroaten zusammengesetzt ist. Von der 4-Millionen-Bevölkerung sind 44 Prozent muslimisch, 33 Prozent serbisch und 17 Prozent kroatisch. Das Land besteht aus zwei Gebiets-einheiten: der Serbischen Republik und der bosniakisch-kroatischen Föderation. Der Nato-Krieg gegen Jugoslawien habe die Spannung zwischen den ethnischen Gruppen erneut verschärft, so Haller. Das Wort «Friede» sei derart in Misskredit geraten, dass man es kaum mehr aussprechen könne.

Unterschiedlicher Stellenwert der Menschenrechte in Europa und in den USA

Die Referentin wies auch darauf hin, dass sich der Europarat jetzt daran mache, ein «*Europäisches Kommissariat für Menschenrechte*» zu schaffen. Interessant waren ihre Ausführungen über den unterschiedlichen Stellenwert der Menschenrechte in Europa und in den USA. Während in Europa die Menschenrechte ganz zentral seien und über der Politik ständen, seien sie in den USA bloss ein Element unter anderen. Das zeigt sich ganz konkret darin, dass die *Staats-Souveränität* nach europäischem Verständnis nichts Absolutes sein kann, sondern in der Respektierung der Menschenrechte ihre Begrenzung findet. Die USA hingegen wehren sich hartnäckig gegen Beschränkungen ihrer Souveränität durch ein allumfassendes Völkerrecht. Sie nehmen daher auch eine bremsende Haltung gegenüber der UNO ein. Es kommt nicht von ungefähr, dass sie hier mit ihren Beitragsleistungen in Verzug sind. Sichtbar wurde diese reservierte Haltung kürzlich in der Neu-Ausrichtung der Nato, 50 Jahre nach ihrer Gründung. Europäer mussten gegen Vorstellungen der USA intervenieren, um dem Machtbereich der Nato Grenzen zu setzen und die UNO nicht völlig auszuhöhlen.

Primat der UNO und der regionalen Friedensorganisationen

Zur friedenspolitischen Zukunft Europas konnte oder wollte Gret Haller kein fertiges Konzept vorlegen. Sie versuchte vielmehr, im Dialog mit den Anwesenden einige wichtige Elemente beizutragen. Mit Nachdruck hob sie die zentrale Rolle der UNO als einziger weltumfassender friedenspolitischer Organisation hervor. Ihre Stel-

lung könne nicht stark genug sein, denn die *Menschenrechte* müssten *universal* zur Geltung kommen. Europa habe dabei eine Vorreiter-Rolle auszuüben. Diese dürfe aber nicht zu einem «Euro-zentrismus» führen. Allerdings müsse die UNO demokratischer werden. Das jetzige *Vetorecht* von fünf privilegierten Mächten widerspricht eindeutig dem Prinzip der Gleichberechtigung aller Staaten. Zu relativieren ist sodann das *Prinzip der Nichteinmischung* in interne Konflikte einzelner Staaten, wenn Minderheiten unterdrückt werden (wie im Falle Kosovos, der Kurden usw.). Die Menschenrechte müssen oberste Priorität im Völkerrecht und damit auch in der UNO als Vollstreckerin dieses Rechts erlangen. Nicht die Nato kann hier den «Weltpolizisten» spielen, sondern, falls notwendig, nur eine weltweit demokratisch legitimierte UNO. Machtpolitik muss durch das internationale Recht in Schranken gewiesen werden. Nur so kann der Friede eine Zukunft haben.

Die UNO als Welt-Friedensorganisation schliesst *regionale Friedensorganisationen* nicht aus. Während des Kalten Krieges spielte die 1975 gegründete OSZE, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, eine wichtige Rolle im Dialog und in der Annäherung zwischen Westeuropa und dem früheren Ostblock. So sprach auch Gorbatschow im Zeichen der «Perestroika» vom «*gemeinsamen Haus Europa*». Die OSZE wäre weit mehr als die Nato geeignet, zur Befriedung Europas beizutragen, weil auch Russland eingebunden ist. Die Rolle der OSZE wäre wieder aufzuwerten, ihre Strukturen müssten gestärkt werden. Inzwischen hat auch die Nato erkannt, dass es ohne Russland keinen Frieden in Europa, speziell in Südosteuropa, geben kann.

Hervorzuheben ist weiterhin die Bedeutung des *Europarates* als Begegnungsstätte und Denkfabrik europäischer Parlamentarierinnen und Parlamentarier, als Forum zum Schutz der Menschenrechte mit einem Europäischen Gerichtshof, als Urheber wichtiger Vereinbarungen, so der «Europäischen Menschenrechts Konvention» und ihrem Gegenstück, der «Europäischen Sozialcharta».

Der *Platz der Schweiz* in diesem Europa? Humanitäre Aktionen und die Mitarbeit in zahlreichen internationalen Organisationen bleiben Stückwerk, solange die Schweiz nicht Vollmitglied der UNO und der EU wird. Die Schweiz hätte einiges beizutragen; sie darf sich nicht länger abkapseln. Gültig bleibt, was *Leonhard Ragaz* schon 1917 in seinem Buch «Die neue Schweiz» gesagt hat: «Auch heute kann ein Volk gross sein, nicht nur obgleich es klein ist, sondern gerade weil es klein ist.» Das Lebensrecht der Schweiz hängt davon ab, «wie sie der Sache der Menschheit dient».

Ferdi Troxler